

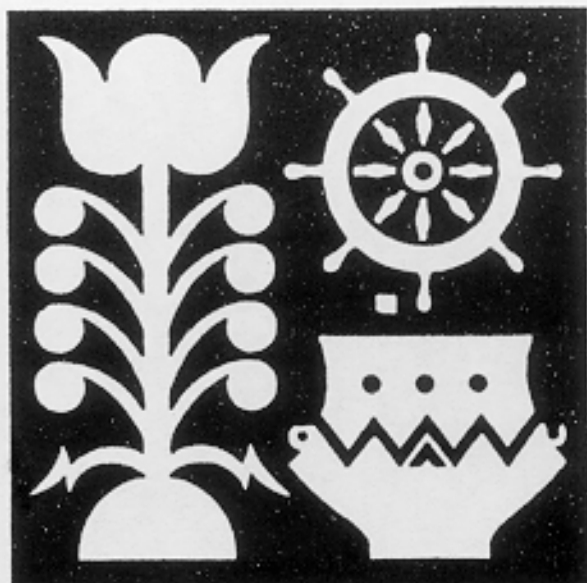
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Juli 1999
Nr. 595



Die Kirchen des Altkreises Geestemünde

St. Marien in Loxstedt birgt einen großen Schatz

Der Name Loxstedt wird 1247 in zwei Urkunden des Klosters Osterholz als „Lockstede“ erstmals erwähnt, da viele Gründe gegen die Gleichsetzung des in der Urkunde von 1105 (May) genannten Liudenesta mit Loxstedt sprechen. Auch das Lacstidi in der Urkunde von 1059 (May - bearbeitet 1937) ist nicht, wie vielfach angenommen, unser Loxstedt, sondern Lokstedt in Holstein, obwohl rein formal diese Bezeichnung für die Deutung des Ortsnamens in Betracht kommt. Wie so oft, ist sie auch hier umstritten. Am ehesten kann nach Rohde lake = Lache, Sumpf, sumpfige Wiese, Siedlung an einer sumpfigen Wiese angenommen werden.

Die Baugeschichte der Kirche ist in wenigen Daten dargestellt. 1351, also 20 Jahre nach der großen Pest in Europa, wird nach J. Pratje eine Kapelle (Oratorium, Bethaus) im gotischen Stil errichtet, auf einem Sandrücken gelegen und auf Feldsteinen gegründet. Sie wird der Jungfrau Maria gewidmet und zur Ehre des Apostels Paulus sowie der Märtyrer Fabian und Sebastian erbaut. Wegen der großen Entfernung von der Mutterkirche Beverstedt und weil „des winters de wege so dreckicht und watericht synd“, so daß der Beverstedter Priester oft nicht nach Loxstedt hat kommen können, andererseits die gleichen Beschwerden für die Gemeindeglieder auf ihrem Wege nach Beverstedt galten, ist nach einer alten Urkunde im Jahre 1443 eine Gesandtschaft zum Bischof Albert II. von Bremen gezogen mit der Bitte um einen eigenen Geistlichen. Unter der Bedingung, daß man die Kapelle zur Kirche erweitern würde, wurde der Bitte stattgegeben. Der Priester von Beverstedt bekam den Auftrag, „einen stettigen, geschickten und wahrhaften ‚Capellan‘ (Hilfsgeistlichen) für die nun selbständig gewordene Kirchengemeinde Loxstedt zu präsentieren. 1451 wurde die Kapelle

nach Osten durch einen Vorchor und einen Chorraum mit damals üblichem 5seitigen Abschluß erweitert.

Die baugeschichtliche Besonderheit der Loxstedter Kirche ist dadurch begründet, daß sie von Westen statt wie üblich von Osten, vom Chor her gebaut wurde. Die Errichtung des Turmes fällt in diese Bauphase. Baugeschichtlich hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte außer den nachfolgend genannten Baumaßnahmen keine nennenswerten Veränderungen erfahren.

1769/89 wurden mit dem Einbau der Orgel die Westempore und, da die Kirche zu klein geworden war, die Nordempore bis in die Mitte des 3. Gewölbejoches eingebaut.

1851 ist die Nordempore nach Osten bis hinter den Altar verlängert worden. Bei der auf einem älteren Foto unter dieser Empore erkennbaren Prieche im mittleren Joch handelt es sich um das Patronatsgestühl mit Schnitzwerk und Wappenmalereien.

1910 erfolgte der Anbau der Sakristei an den östlichen Chorbereich.

1959 wurde die Nordempore abgebrochen, die Westempore zurückversetzt.

Das Patronatsrecht übten die Herren von Düring und Altluneberg (Bicker) aus. Bis 1960 bestand die 1582 angeordnete Gerechtsame, wonach die Patrone – und nach Aufhebung des Patronatsrechtes ihre Nachkommen – sowie der Pastor von Beverstedt und die „gesetzlichen“ Kirchspielleute bei der Bestimmung eines Pastoren für Loxstedt ein Mitspracherecht hatten.

Eine Sandsteingrabplatte im Chorraum der Kirche (Arp v. Düring und Ehefrau Mena v. d. Lith) und zwei in der Sakristei aus dem 16. und 17. Jahrhundert interessieren vorrangig für die Familiengeschichte der Patrone.

Über die Einführung der Reformation in Loxstedt ist wenig bekannt.

Sie hat sich nicht wie in einigen anderen Gemeinden stürmisch, sondern wohl in aller Ruhe vollzogen. Der erste namentlich überlieferte lutherische Pastor war Hermann Blome (1558). Die Entwicklung des Kirchspiels haben ganz erheblich die aufeinanderfolgenden 4 Generationen der Familie Mushard von 1580–1725, also während 145 Jahren, geprägt und gestaltet. 1580 ist der aus Marburg stammende Pastor Ernst Mushard nach Loxstedt gekommen. Sein Enkel Joh. Christoph amtierte als „Probst des Bremervörderischen und Beverstedtischen Kirchenkreises“. Von besonderer Bedeutung in späterer Zeit ist Pastor

Michael Reese (1838–1862) gewesen, der wegen seiner Redegewandtheit und „guten Stimme beim Singen des Segens“ in hohem Ansehen gestanden hat. Der politisch engagierte Pastor gehörte dem Königlich-Hannoverschen Parlament an und war 1848 Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt. Er hatte entscheidenden Anteil daran, daß die ursprünglich anders geplante Eisenbahnlinie von Bremen nach Bremerhaven durch Loxstedt gelegt wurde, weil er die Wichtigkeit von Bahnanschlüssen voraussah. Als „origineller“ Prediger wirkte Pastor Tewes von 1862–1874 in Loxstedt. Er rückte den eingefleischten Sünden seiner Gemeindeglieder kräftig zu Leibe, was aus den eindeutigen Überschriften mancher seiner gedruckten Predigten erkennbar wird: „Wider die sogenannten Bauchsorgen“, „Gegen den Branntwein“ oder „Die Bekehrung eines Säufers“.

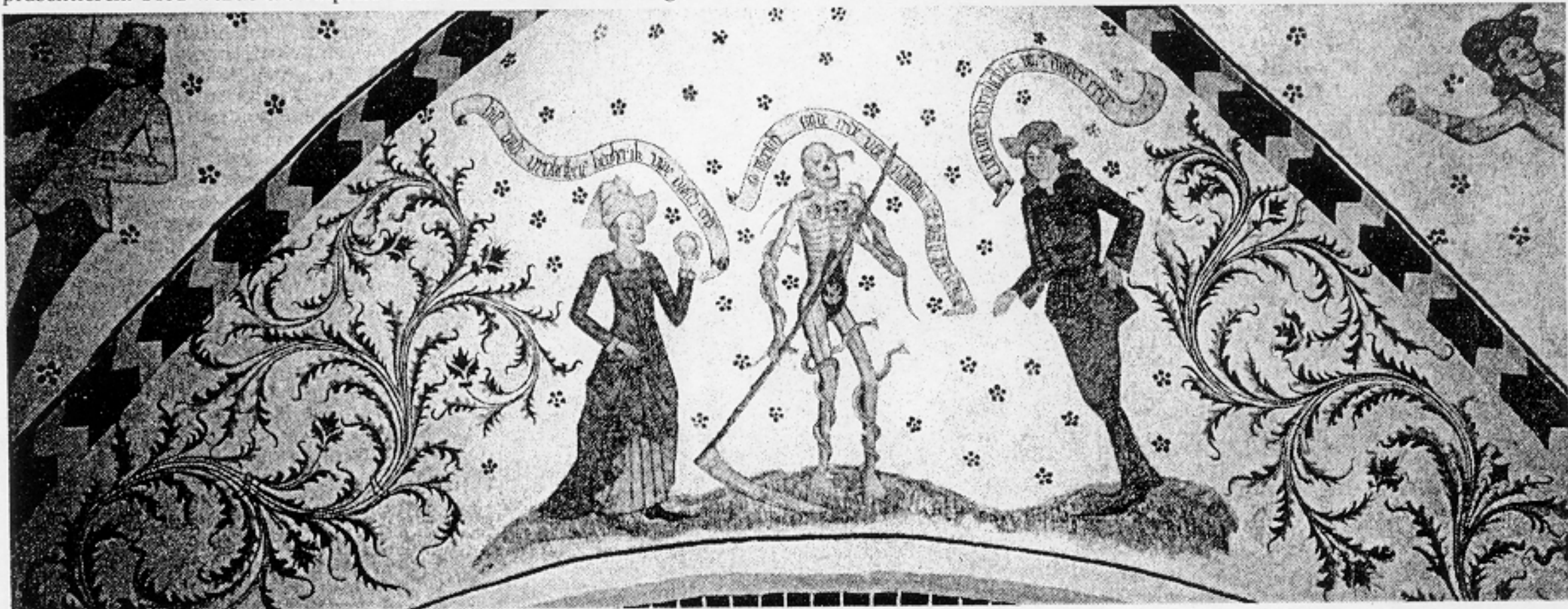
Pastor Köncke (1907–1917) veranlaßte die Untersuchung der Kirchengewölbe, bei der die wertvollen, aus vorreformatorischer Zeit stammenden Fresken entdeckt wurden. Ihm verdanken wir eine umfangliche Beschreibung der Kirche und ihres Inventars, enthalten im Jahrbuch XII

von 1911 der Männer vom Morgenstern. Loxstedt war von 1955–1994 Sitz der Superintendentur des Kirchenkreises Wesermünde Süd, deren erster Amtsinhaber Superintendent Möller war. Sein Nachfolger, Superintendent Schröder, wurde als Landesuperintendent in den Sprengel Ostfriesland berufen.

Die Beschreibung der Kirche ergänzt die Darstellung ihrer Baugeschichte und die Beschreibung der Ausstattung. Der einschiffige, rechteckige Backsteinbau mit Westturm steht auf dem ehemaligen Friedhof. Das Kirchenschiff ist mit Kreuzgewölben mit Stich und Busen überwölbt. Die beiden Bauabschnitte sind im Innern deutlich erkennbar: Der Westteil weist stärkere Mauern aus, die drei Gewölbe ruhen auf mächtigen Pfeilern, die nach innen gebaut sind, während im Ostteil der Gewölbeschub von außen vorgesetzten, geraden Strebepfeilern aufgenommen wird. Die Gurtbögen und Gewölberippen im älteren Bauteil sind vierkantig und unprofiliert, im östlichen Gebäudeteil weisen die aus den Wänden wachsenden Gurtbögen Abkantungungen auf, die Rippen sind im Chorquadrat und im Polygon als Birnstabrippen ausgebildet. In der unteren Wandzone umziehen flachbogige, ein Stein tiefe Nischen die Außenwände. Der Innenraum wird durch Wandlampen ausgeleuchtet.

Das Satteldach ist mit roten Hohlpfannen eingedeckt, der Chor und der Sakristeianbau sind abgewalmt. Die verschiedenen Bauphasen sind auch außen erkennbar: Im Westen besteht das Traufprofil aus zwei vorgezogenen Flachschieben, im Osten aus einem Backsteinfries mit doppeltem Zahnschnitt, an den Ostfenstern sind Reste eines Kaffgesimses erkennbar. Die Überleitung vom quadratischen, ca.

Fortsetzung Seite 2



Der „Loxstedter Totentanz“ – 500 Jahre alte Malerei im Gewölbe von St. Marien in Loxstedt

St. Martin...

Fortsetzung von Seite 1

15 m hohen Unterbau des Kirchturmes zur geschweiften, achteckigen hölzernen Haube – einzigartig im Kirchenkreis – erfolgte mit Eckschweifungen. In der schlanken, geschlossenen Laterne hängen zwei Uhrschlagglocken. Die Turmhelmkrönung besteht aus Kugel, Kreuz und Hahn. Die ursprüngliche Holzschindeldeckung ist 1938 durch eine Eindeckung mit Kupferblech ersetzt worden.

Die wertvollsten **Ausstattungsteile**, – der Schatz der Kirche –, sind die kunsthistorisch bedeutsamen **Gewölbemalereien** in den drei Mitteljochen. Sie sind etwa um 1455 als Abschluß der Kirchnerweiterung entstanden und später mit einer Kalktünche übermalt worden. Pastor Köncke vermutet, daß dies in der bilderfeindlichen, nachreformatorischen Zeit erfolgt ist. Erst 1910 sind sie wiederentdeckt worden, dabei Ergänzungen durch Rankenmalerei. Der Bilderzyklus beinhaltet biblische Bilder und Szenen sowie Darstellungen aus der Legende. Einzigartig in Norddeutschland sind die Fresken im zweiten Gewölbe. Ein mittelalterlicher Pestzyklus, dargestellt in vier Bildeinheiten, deren Mittelpunkt der „Loxstedter Totentanz“ ist. Der Sensenmann in der Mitte, umzingelt von giftigen Schlangen, rechts und links von ihm ein junges Paar in mittelalterlicher Tracht, das – wie das Schriftband darüber besagt – nur „Lust und Fröhlichkeit auf dieser Erde“ im Sinn hat. Und der Weg beider führt doch unaufhaltsam auf den Tod zu. „O Mensch an der Erde, wat ik nu bin, dat vist tu werden“ steht auf dem Spruchband über dem Tod. Eine Art *memento mori* also. Indem man dieses Bild ansah und die Namen der Heiligen anrief, war man vorbereitet. Man konnte in Frieden sterben oder, besser noch, vom Pesttod verschont bleiben. Ergänzt wird diese Malerei im Kreuzgewölbe durch die Abbildung der drei Pestheiligen, die Märtyrer Stephanus und Sebastian und Christophorus, der Christus durch die Fluten trägt. In den angrenzenden beiden Gewölben sind das Weltgericht am jüngsten Tag nach der Auferstehung der Toten mit den Geretteten und den Verdammten in dramatischer Lebendigkeit dargestellt. Das östliche Gewölbe zeigt u.a. neben der Erschaffung Evas, dem Sündenfall und der Austreibung aus dem Paradies die Geburtsgeschichte Jesu sowie den Stammbaum Jesu mit Darstellung der heiligen Familie, bestehend aus 14 Personen, mit Blick zum Altar. Interessanterweise ist Jesus selbst auf dem Bild nicht dargestellt.

Der **Barockaltar** von 1700 aus Holz mit Schnitzwerk und reicher figürlicher Darstellung hat wie die vier Altargemälde wenig kunsthistorischen Wert. Der Aufbau entspricht der im Mittelalter üblichen Folge: Einsetzung des Abendmahls in der Predella, im Hauptbild die Kreuzigung, flankiert von den geschnitzten Evangelisten und als oberer Abschluß die Kreuzabnahme, das Gebet in Gethsemane, darüber Christus als Triumphator. Die farbige Fassung ist nicht original, sie wurde 1959 dem Kirchenraum angepaßt. Die Restaurierung ist für einen späteren Zeitraum vorgesehen.

Die **Kanzel** ohne künstlerischen Schmuck von 1780, ebenfalls aus Holz, stand früher mitten in der Kirche an der Südwand. Sie erhielt 1910 ihren jetzigen Standort im Chorraum.

Die **Holztaufe** ist ebenfalls 1780 entstanden. Das eckige Becken weist geschnitzte stilisierte Blätter auf, am Sockel stellt eine schöne Schnitzerei vier Blüten der Rose und Sommerblume dar.

Die **Denkmalorgel** auf der Westempore weist eine wechselvolle Geschichte auf. Eine ganze Reihe von Orgelbauern hat sich bis zur letzten Renovierung des Werkes bemüht, ein brauchbares Instrument zu bauen. Be-

gonnen um 1769 von Orgelbauer Schreiber aus Glücksstadt, Fortführung 1785 durch Wilhelmi aus Stade mit Änderung der Schreiberschen Disposition, schließlich 1789 Fertigstellung durch W. Witzmann aus Nesse bei Loxstedt. In der Folgezeit mußten immer wieder Reparaturen und Umbauten im Werk vorgenommen werden (Röver, Ott). Ab 1965 war nur noch die Hälfte der Register spielbar, ab 1970 verstummte die Orgel ganz. 1983 hat die Orgelfirma Führer aus Wilhelmshaven das Werk grundüberholt unter Wahrnehmung denkmalpflegerischer Belange. Dabei wurde auch dem Orgelprospekt mit den Rokoko-Stilelementen seine ursprüngliche Farbigkeit anhand nachgewiesener Befunde durch Restaurator Meyer-Graft wiedergegeben.

Zwei **Läuteglocken** aus Bronze hängen im Glockenstuhl: Eine 1662 von Cl. Gage und Boulard gegossene, die im 2. Weltkrieg nicht eingeschmolzen wurde, sowie die 1982 von Rincker gegossene Glocke, die anstelle der 1896 von Radler in Hildesheim gegossenen Bronzeglocke, 1942 eingeschmolzen, am 28. 2. 1982 eingeweiht wurde.

Auf dem ehemaligen Friedhof befinden sich inmitten der gepflegten Grünfläche zwölf alte **Sandsteingrabsteine**, die noch an ihrer ursprünglichen Stelle stehen, der älteste von 1665 an der Südseite des Chores, verschiedene vom Anfang des 18. und 19. Jahrhunderts.

Eine sorgsame **Bauunterhaltung** hat das Kirchengebäude vor größeren Bauschäden durch die Jahrhunderte bewahrt.

1664/78 haben Risse in den Gewölben, hervorgerufen durch den Schub des Dachstuhles, Sicherungsmaßnahmen durch den Einbau von zwei Verankerungsbalken im Kirchenschiff und drei im Chor mit drei aufgekämmten Stichbalken erforderlich gemacht.

1851 brannte der Turmhelm durch Blitzschlag ab. Er wurde sofort in der

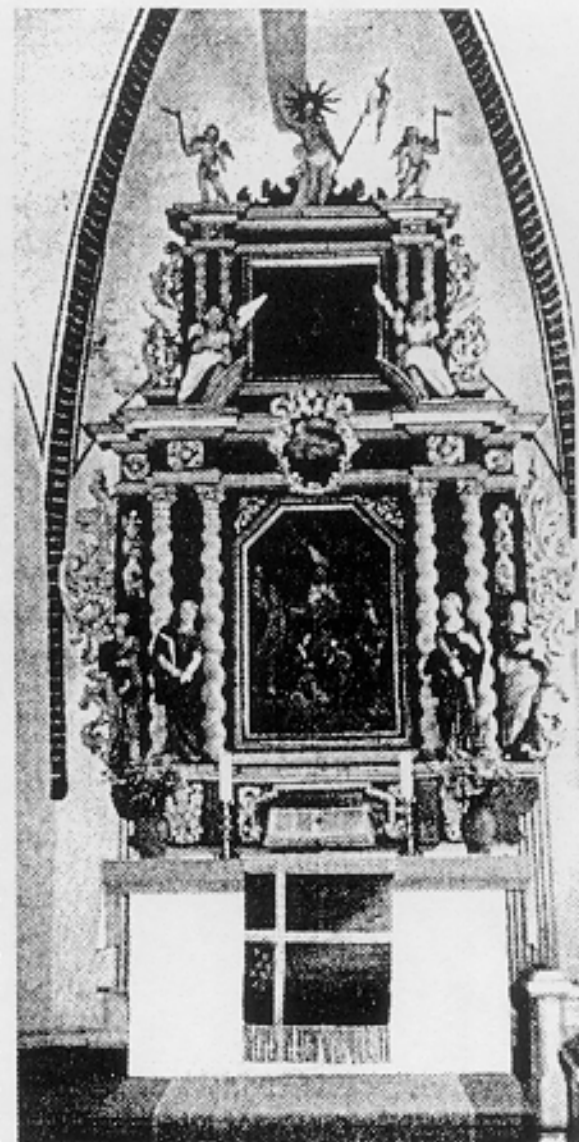
jetzigen ungewöhnlichen Form wieder aufgebaut.

1910 sind bei einer umfangreichen Renovierung der Kirche die Gewölbemalereien entdeckt und freigelegt worden.

1953/54 machten zahlreiche, z.T. von oben nach unten durchlaufende Risse im Außenmauerwerk aller drei Seiten des Turmschafes grundlegende Sicherungsmaßnahmen dringend notwendig. Der Landeskonservator hatte sogar einen Abriß des Kirchturmes erwogen. Durch das Auspressen der Außenwände mit Zementmörtel, den Einbau von Ankern, den Abbruch der westlichen Stützpfeiler und den Einbau einer Stahlbetondecke unter der Glockenstube konnte der Turm saniert und gerettet werden. Der Glockenstuhl wurde tiefer gesetzt, die Ostwand durch eine Vormauerung verstärkt und unter dem Turmhelm ein Stahlbetonringanker eingebaut. Schließlich ist das gesamte Außenmauerwerk mit Backsteinen, z.T. aus dem Abbruch der Stützpfeiler, ausgebessert worden. Die Westwand erhielt eine neue Vormauerschale. Das Turmfundament aus Findlingen wurde durch einen umlaufenden Außenringanker aus Stahlbeton gesichert.

1958/59 sind erhebliche Baumaßnahmen durchgeführt worden mit dem Ziel, den ursprünglichen Raumeindruck des Kircheninnenraumes wiederherzustellen. Die ohnehin baufällige Nordempore wurde abgebaut, die Orgelempore zurückversetzt. Dadurch sind die Lichtverhältnisse des Innenraumes erheblich verbessert worden. Die den Eindruck der Gewölbemalerei störenden hölzernen Zugbalken wurden ausgebaut, dafür sind im westlichen Gebäudeteil außen Strebepfeiler mit einem Betonkern errichtet worden.

1960 hat Restaurator Weikert aus Bremen die dringend notwendige Restaurierung der Deckenfresken durchgeführt. Er hat dabei die nur noch fragmentarisch vorhandenen Figuren



Der Barockaltar

retuschiert und sparsam ergänzt, fehlende Körperteile behutsam eingefügt, Konturen nachgezogen und die Maleien insgesamt gereinigt.

1983/96: In diesem Zeitraum sind Sicherungsmaßnahmen wie Holzschutz, Überholung der Verglasung der Kirchenfenster und die Erneuerung der Dachrinnen und Fallrohre durchgeführt worden.

1992 erfolgte die Restaurierung des um die Jahrhundertwende eingebauten farbigen Motivfensters an der Südseite.

1998/99 ist die bislang aufwendigste Baumaßnahme im Kirchenraum erbracht worden. Durch die bislang mit Wandheizkörpern beheizte Kirche hatte die Staubaufwirbelung zu einer starken Verschmutzung der Gewölbemalerei geführt. Das neu eingebaute Heizsystem mit Sitzbankheizkörpern soll das künftig verhindern. Einen Beitrag zum Umweltschutz hat die Kirchengemeinde zudem durch die Umstellung von Öl- auf Gasfeuerung geleistet. Bei Ausschachtungsarbeiten für die Heizkanäle haben die Bauarbeiter zwei Gräfte entdeckt, die mit Sandsteinplatten verschlossen waren. Das Jahrbuch der Männer vom Morgenstern aus dem Jahre 1911 enthält den Vortrag von Pastor Köncke mit Hinweisen auf eine der beiden Grabplatten des Ritters von Strahlendorf und seiner Ehefrau, geb. von Wackerbart. Sie trägt die Jahreszahl 1634. Das zweite, unterhalb des Orgelbodens befindliche Grab soll einer weiteren Schrift zufolge das Pastorengeschlecht der Mushards beherbergen.

Die Fußböden im Mittelgang, im Chor und im Gestühlsbereich wurden erneuert. Die herausragenden Arbeiten aber haben die beiden Restauratoren H. Icks und P. Rudolph mit der Restaurierung der über 500 Jahre alten Malereien in den drei Gewölbejochen vollbracht. Die stark verschmutzten Fresken wurden von ihnen sehr behutsam gereinigt und gesichert, Beschädigungen in den Flächen verputzt, Schäden an Gewölbesteinen beseitigt und die Steinoberflächen gefestigt. Nach Originalbefunden sind die Rippen und Gurtbögen neu gefaßt worden. Bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit haben sich die beiden Restauratoren am möglichst originalgetreuen Herausarbeiten der alten wertvollen Bilder orientiert. Das beeindruckende Ergebnis der Restaurierungsarbeiten hat in der Fachwelt große Beachtung gefunden und schon viele Besucher zu dem Kunstschatz nach Loxstedt „gelockt“.

Heinz Krüger



Die St.-Marien-Kirche in Loxstedt

Bankhaus J. F. Schröder und die Tecklenborg-Werft

Vor 120 Jahren wurde der Bankier Johann Friedrich Schröder geboren

Die Schließung der Joh. C. Tecklenborg-Werft in Geestemünde im Jahre 1928 ist maßgeblich auf einen Mann zurückzuführen: den Bankier Johann Friedrich Schröder, der vor nunmehr 120 Jahren, am 12. Juli 1879, in Bremen geboren wurde. Dazu zwei Zitate: „Zweifelloos war die Tecklenborg-Werft zur Zeit der Fusion mit der AG Weser ein gesundes Unternehmen. Es dürfte wohl kaum angezweifelt werden können, daß die Übernahme und spätere Schließung der Tecklenborg-Werft im Interesse maßgebender bremischer Finanz- und Wirtschaftskreise, unter denen der Bankier J. F. Schröder besonders zu nennen ist, lag“.¹

„...wurde die größte Werft am Platz, Tecklenborg, in rüder Manier von einem Konkurrenten aufgekauft und liquidiert“.²

Die J. F. Schröder Bank war das Ergebnis einer Fusion der Bremer Bankhäuser E. C. Weyhausen und Schröder & Weyhausen im Jahre 1918. Das neu geschaffene Institut erhielt den Namen Schröder, Heye & Weyhausen. Bereits zwei Jahre später, 1920, erfolgte die Umbenennung in J(ohann) F(riedrich) Schröder Bank. So wurde auch für Außenstehende sichtbar, wer der eigentliche „Herr im Hause“ war.

Johann Friedrich Schröder war der Sohn eines nach Bremen eingewanderten Schuhmachers. Seine Lehrzeit absolvierte er im Bankhaus Schultze & Wolde in Bremen, um im Anschluß daran für zwei Jahre in Berlin bei der Dresdner Bank zu arbeiten. Später dann traf er auf Albert Ernst Weyhausen (Sohn von Ernst Christian Weyhausen, Mitinhaber des 1865 gegründeten Bankhauses E. C. Weyhausen). Am 30. 11. 1905 wurde die Firma Schröder & Weyhausen als Effekten-Kommissionsgeschäft in das Handelsregister eingetragen. J. F. Schröder verdiente während der nächsten Jahre viel Geld. Bis zur J. F. Schröder Bank war es dann nicht mehr weit (s.o.). Auf dem Gebiet des heutigen Bremerhavens war die J. F. Schröder Bank mehrfach vertreten: in Bremerhaven, Am Markt 1-3 (dem heutigen Theodor-Heuss-Platz), in der Bürgermeister-Smidt-Straße 49 und in der Mühlenstraße 5. In Geestemünde, Georgstraße 40, und im Fischereihafen in der Halle 7, Abt. 7. (Ein Teil der Niederlassungen wurde im Zuge von Fusionen übernommen und auf den neuen Namen umbenannt.) J. F. Schröder verfügte durch seine diversen Aufsichtsratsmandate („nicht weniger als 50“) über einen erheblichen Einfluß in

der bremischen und der norddeutschen Wirtschaft. 1925 hatte seine Bank die Aktienmehrheit der AG Weser aufgekauft. Um diese herum entstand nun die Deutsche Schiff- und Maschinenbau AG (Deschimag). Ihr gehörten durch Fusion oder Erwerb von Mehrheitsbeteiligungen an die Joh. C. Tecklenborg-Werft in Geestemünde, der Stettiner Vulkan in Stettin, der Hamburger Vulkan in Hamburg, die Nüske-Werft in Stettin, die Seebeck-Werft in Geestemünde, die Rostocker Neptun Werft sowie die Frerichs-Werft in Einswarden. Von diesen Werften blieben übrig: AG Weser und Seebeck-Werft! Der Rest wurde verschrottet oder stillgelegt! Tausende von Arbeitsplätzen gingen verloren. Der Rest der Deschimag geriet darüber in die Krise, bedingt durch „selbstmörderisches Verfahren zur Konkurrenzverminderung im eigenen Hause“, indem sie Werftbetriebe „zum Lebenswert erwirbt und sie dann stillgelegt oder zum Schrottwert realisiert“. Finanzkraft und Leistungsfähigkeit des Gesamtunternehmens verringerten sich dadurch zwangsläufig.

Wenden wir uns wieder der Geschichte der J. F. Schröder Bank zu. Im Jahre 1927 übernahm sie die Bremerhavener Filiale des Bremer Bankvereins (vormals Bremer Bank-Verein Weyhausen & Consorten), die aber mittlerweile, als Folge einer Fusion, den Namen Bankverein für Nordwestdeutschland führte. Verbunden mit der Übernahme gingen auch das Bankgebäude Am Markt 1-3 und die Mitarbeiter E. Maluvius, D. Buschmann und F. Pintgen auf die J. F. Schröder Bank über. Nachweislich waren die Genannten beim Bremer Bank-Verein (1920), dem Bankverein für Nordwestdeutschland (1924, 1926) und bei der J. F. Schröder Bank (1930) tätig. D. Buschmann wird aber seit 1926 nicht mehr erwähnt. Dann kam das Jahr 1931³, das Krisenjahr für die Wirtschaft und die Banken und für die J. F. Schröder Bank. Sie war in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geraten. Den Schlußpunkt setzte der Konkurs der Nordwolle in Bremen, bei der sich die Bank mit Krediten engagiert hatte. Die Hausbank der Nordwolle, die Darmstädter und Nationalbank (Danat-Bank) mußte ihre Schalter schließen. (Was es mit dem Konkurs der Nordwolle und der Danat-Bank auf sich hat, ist allerdings eine ganz andere Geschichte.) Die J. F. Schröder Bank wurde dagegen massiv durch öffentliche und private Mittel gestützt, da ihr Zusammenbruch un-



Norddeutsche Kreditbank in Bremerhaven, Am Markt 1-3

absehbare Folgen für die gesamte bremische Wirtschaft gehabt hätte. Die Verluste der Bank betrugen 90 Mill. RM. Durch Umgründung⁴ wurde aus dem Bankhaus J. F. Schröder KG a.A. die Norddeutsche Kreditbank AG (Nordkreditbank). Zur Stützung erhielt die J. F. Schröder Bank 68 Mill. RM vom Deutschen Reich. Am Aktienkapital der Nordkredit in Höhe von 12 Mill. RM beteiligten sich das Deutsche Reich und das damalige Land Bremen zu je einem Drittel. (Die Zahlen deuten an, in welchen Dimensionen sich die finanziellen Belastungen der öffentlichen Hand bewegten, zumal die Bremer Finanzverwaltung bei der J. F. Schröder Bank 25 Mill. RM angelegt hatte, die natürlich verloren waren.) Das verbleibende Drittel zeichneten Bremer Kaufleute unter Führung des Fruchthandlers Gustav Scipio (1. 6. 1872-23. 10. 1949). Dieser übernahm auch den Aufsichtsratsvorsitz der neuen Bank. J. F. Schröder war in der neuen Bank nicht mehr vertreten. Er verstarb am 16. 11. 1933. Die Herren Maluvius und Pintgen machten sich mit eigenen Unternehmungen selbständig: Ernst Maluvius am 15. 6. 1934 als Buchprüfer, Wirtschafts- und Steuerberater, Grundstücks- und Hypothekemakler. Friedrich Pintgen am 5. 10. 1932 als Buchprüfer, Wirtschafts- und Steuerberater.

1973 war die Nordkreditbank Bestandteil der Bremerhavener Bankenszene. Dann änderten sich die Eigentumsverhältnisse, und der Name lautete nunmehr Allgemeine Deutsche Creditanstalt (ADCA). Als 1983/84 die Aktienmehrheit der ADCA auf die niederländische RABO-Bank überging, verschwanden ihre 22 norddeutschen Geschäftsstellen. Die vier Bre-

merhavener ADCA-Geschäftsstellen einschließlich der Hauptstelle am Theodor-Heuss-Platz wurden von der Geestemünder Bank übernommen. Aber auch diese ist unter diesem Namen nicht mehr vorhanden.

Michael Figger

Quellen-/Literaturnachweis:

- Stadtarchiv Bremerhaven: Einwohnerbuch 1928
- Einwohnerbuch 1930
- Akte 3.12
- Akte GkB 20
- Gewerberegister Alt Bremerhaven (1868-1940)
- Berliner Börsenzeitung (Herausgeber): Deutsches Bankier-Buch 1920/1924/1926/1930
- Lührs, Wilhelm: Bremische Biographie 1912-1962 (Bremen 1969), S. 459-460
- Pflegensdörfer, Dieter: Vom Handelszentrum zur Rüstungsschmiede, Wirtschaft, Staat und Arbeiterklasse in Bremen, 1929-1945 (Bremen 1987), S. 47-54
- Prüser, Friedrich: Gustav Scipio, in: Niedersächsische Lebensbilder, Dritter Band (Hildesheim 1957), S. 291, 301-302, 307

Anmerkungen

¹ Scheper, Burchard: Die jüngere Geschichte der Stadt Bremerhaven (Bremerhaven, 1977) S. 185

² Geestemünder Bank (Herausgeber): Bericht über das 125. Geschäftsjahr 1996 der Geestemünder Bank AG (Bremerhaven 1997), S. 35

³ Lt. Gewerberegister erfolgte bereits am 30. 6. 1930 die Beendigung und am 30. 9. 1930 die Abmeldung der Bremerhavener Filiale der J. F. Schröder Bank.

⁴ Überführung eines Unternehmens aus der einen Rechtsform in eine andere.

Von der Lüdingworther Mühle erschlagen

Wie viele Ortschaften im Lande Hadeln, so verfügte auch das reiche Marschendorf Lüdingworth einst über Windmühlen. Eine stand im Ortsteil Westerende.

Im Jahre 1851 wurde die Mühle zum Schauplatz eines tragischen Unglücks. Am 18. Oktober 1851 befahl Mühlenbesitzer Mühsaal Jacob Grimmits seinen beiden „Müllerknechten“, nach dem Mittagessen Bohnenkraut mitsamt den daranhängenden Bohnen zum Trocknen auf ein Gestell zu geben. Christian Lilienthal, er stammte aus Holßel, und J. Ch. Paulsen führten die Arbeitsanweisung ihres Arbeitgebers gewissenhaft aus. Bei laufenden Mühlenflügeln hängten sie das Bohnenkraut an das Gestell, das offenbar an einer Wand der Mühle stand. Beim Arbeiten achtete Lilienthal für einen kurzen Augenblick nicht auf die Gefahr, die von den sich drehenden Mühlenflügeln ausging. Gegen 13 Uhr traf ihn die Spitze einer der Flügel mit voller Wucht am Kopf und warf ihn zu Boden. Müllerknecht Paulsen bemühte sich sofort um den Getroffenen. Doch schnell mußte er feststellen, daß seinem Arbeitskameraden nicht mehr

zu helfen war. Offenbar hatte Lilienthal einen schweren Schädelbruch davongetragen.

Da es sich um einen unnatürlichen Todesfall handelte, benachrichtigte Müller Grimmits das Kirchspielsgericht (heut etwa Samtgemeindeverwaltung) Lüdingworth von dem Geschehen. Am nächsten Morgen begaben sich der Schultheiß (Bürgermeister) und einige Landschöffen (Ratsherren) des Ortes zur Mühle und nahmen die Unfallstelle in Augenschein. Dazu vernahmen sie die Zeugen. Alles fand seinen schriftlichen Niederschlag in einem Bericht, den das Kirchspielsgericht an das „Obergericht Landes Hadeln“ schickte.

Diese Behörde hatte zu entscheiden, ob der tragische Tod des jungen Mannes als Unglücksfall anzusehen war, oder ob andere Personen für Lilienthals Ende verantwortlich zu machen waren. Wie schon das Kirchspielsgericht Lüdingworth, so sahen auch die Beamten des Obergerichtes das Ganze als Unglücksfall an und gaben die Leiche des Verunglückten frei.

Ernst Beplate

Quelle: Kreisarchiv Otterndorf



Ernst Maluvius (links) und Albert Diedrich Buschmann (alle Bilder aus: Manfred Ernst: „Der Marktplatz“, Bremerhaven 1988, Seiten 98, 100, 101)

Umschau

Neue Hefte zur Familienforschung

In der von den „Männern vom Morgenstern“ herausgegebenen Reihe „Quellen zur Familienforschung an Elb- und Wesermündung“ sind inzwischen zwei weitere Hefte erschienen, nämlich die „Landmiliz-Rolle des Landes Wursten von 1682/III“ (19 S.) und die „Musterrolle des Landes Wursten von 1599“ (31 S.). Die zugrunde liegenden Quellen, in der Regel registrierte Aufzeichnungen, werden bekanntlich vom „Schreibkreis“ unserer Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft transskribiert und so für die Familienforschung, aber auch für andere Zwecke erschlossen. Die beiden Broschüren firmieren als Heft 7 und 8 des ersten Bandes, der dem Land Wursten gewidmet ist. Sie können zum Preis von je 3,50,- DM über die bekannten Verkaufsstellen der „Männer vom Morgenstern“ bezogen, insbesondere auch am Büchertisch von Herrn Niber erworben werden. Bi

Herdabende der „Waterkant“

Am 23. Juli ist Premiere der diesjährigen Herdabende der niederdeutschen Bühne „Waterkant“ im Geestbarnhaus in Speckenbüttel. Auf dem Plan steht „De schönste Tied vun't Joer – Fief lütte Speelen von Konrad Hansen“. Unter der Regie von Brigitte Schönecker spielen Ute Arriens, Marlis Hinze, Rosi Nutzhorn, Nina Schnibbe, Alfred Hachmann, Jochen

Huth, Inno Janßen, Reinhold Müller und Reinhard Rehwinkel. Kartenvorbestellung nur im Geestbarnhaus Di. – Fr. 9–11 Uhr und 17–19 Uhr unter (04 71) 8 11 13. Vorbestellung ab 13. Juli 1999 jeweils ab Dienstag für das übernächste Wochenende einschließ- lich. Bi

Stadtarchiv Bremerhaven im August geschlossen

Aus organisatorischen Gründen ist das Stadtarchiv Bremerhaven in der Zeit vom 2. bis 22. August 1999 geschlossen. Ab 23. August gelten wieder die üblichen (eingeschränkten) Öffnungszeiten: montags und mittwochs 9–16 Uhr sowie donnerstags 9–18 Uhr. Bi

50 Jahre Landvolkverband Land Hadeln

Wie andere regionale Untergliederungen des Niedersächsischen Landvolks, über die an dieser Stelle in den letzten Ausgaben bereits berichtet wurde, ist auch der Kreisverband Land Hadeln als Berufsverband der in der Landwirtschaft Tätigen kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs gegründet worden. Mit etwas Verspätung ist daher eine bereits 1998 erschienene Veröffentlichung anzuzeigen, die unter dem Titel „50 Jahre im Dienste der Landwirtschaft“ einen Überblick über die Entwicklung der Landwirtschaft im Kreise Land Hadeln und über die Aktivitäten des Landvolkverbandes gibt. Das von dem Otterndorfer Ortsheimatpfleger und MvM-Vorstandsmitglied Heiko Völker zusammengestellte Buch vereinigt auf 180 Seiten kürzere Einzelbeiträge

zahlreicher Autoren, denen er selbst einen umfangreichen zusammenfassenden Artikel über „50 Jahre Landvolkverband“ voranstellt. So gewinnt der Leser einen detaillierten Einblick sowohl in generelle Entwicklungslinien als auch in zahlreiche Einzelaspekte der ländlichen Wirtschaft und Kultur der vergangenen 50 Jahre, insbesondere auch von Kontinuität und Wandel des ländlichen Raumes. Bi

25 Jahre Jugendfeuerwehr Wellen

Die 1974 gegründete Jugendfeuerwehr Wellen beging am 12. Juni dieses Jahres, in Verbindung mit dem 32. Kreisjugendfeuerwehrtag, ihr 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß hat die Freiwillige Feuerwehr Wellen eine kleine Festschrift herausgegeben, in der über Aufgaben und Aktivitäten dieser Nachwuchseinrichtung berichtet wird. Bi

Familienforschung Riggers

Ein Familienforscher bittet um Hilfe bei der Frage, wo der Name Riggers herkommt und wo der Stammhof dieser Familie liegt. Wer etwas dazu weiß oder sonstige Hinweise zur Geschichte der Familie geben kann, wende sich bitte an Wilhelm Riggers, Hermannsburg, Tel. 05 05 29 41 88

100 Jahre Turnverein Gut Heil Spaden

Sein 100jähriges Bestehen hat der Turnverein Gut Heil Spaden von 1899 e.V. zum Anlaß genommen, sich in einer umfangreichen Veröffentlichung seiner Geschichte zu vergewissern. Der Autor, Oberturnwart Werner Kamjunkte, hat vielfältiges Material aus dem Vereinsarchiv und privaten Sammlungen ausgewertet, so daß ein fundiertes, reichhaltig bebildertes, darüber hinaus auch gut und übersichtlich gestaltetes Buch entstanden ist. Thematisch aufgebaut, werden alle wesentlichen Aspekte des Vereins und seiner Aktivitäten behandelt sowie seine Geschichte in die allgemeine Entwicklung des Sports und auch in das lokalpolitische Umfeld einbezogen. Ausführlich werden auch die einzelnen Abteilungen vorgestellt; ebenso kommen die geselligen Veranstaltungen nicht zu kurz. Ein tabellarischer Teil, u.a. mit Mitgliederlisten und einer Ehrenliste der verdienten Sportler, vervollständigt den 199 Seiten umfassenden, solide verarbeiteten Band, der in Buchform mit festem Einband erschienen ist. Interessenten

können das Buch beim Autor, An der Arend 10, 27619 Schiffdorf-Spaden, zum Jubiläumsjahrespreis von 19,99 DM erwerben. Bi

Bücherei der Männer vom Morgenstern

Die Bücherei der Männer vom Morgenstern im Morgenstern-Museum bleibt in der Zeit vom 4. bis 25. August einschließlich geschlossen.

Bücherschau

Neue Beiträge zur Geschichte Bremens und Bremerhavens

„Beiträge zur bremischen Geschichte“ lautet der Titel einer Festschrift, die wissenschaftliche Mitarbeiter des Staatsarchivs Bremen zum 60. Geburtstag von Dr. Hartmut Müller, dem Leiter des Staatsarchivs, herausgegeben haben. In zehn Studien, darunter einer Bibliographie der Veröffentlichungen des Jubilars, werden unterschiedliche Aspekte der bremischen Geschichte aufgearbeitet. Drei von ihnen sind auch für Bremerhaven und sein Umland von Interesse, so über „Wilhelm Benques Lebensweg“ – Benque hat sowohl den Bremer Bürgerpark als auch den Bremerhavener Friedhof in Wulsdorf gestaltet – und über die „Kindheit und Lehrjahre des Baumeisters Lüder Rutenberg“ – Rutenberg hat den ersten Anstoß für die Bebauung des Leher Freigebiets gegeben. Die mittelalterlichen bremischen Besitzungen an der Unterweser, insbesondere Lehe und das Vieland, daneben auch das Land Wursten und Landwürden, sind Gegenstand eines Aufsatzes über „Bremen und seine Länder“. Bi

Beiträge zur bremischen Geschichte. Festschrift für Hartmut Müller. Hrsg. von Adolf E. Hofmeister (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Bd. 62). Bremen: Staatsarchiv 1998. 248 S., Abb., 38,- DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27576 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden.
Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, Tel. (04 73) 55 87

75 Jahre Volkstanz- und Trachtengruppe Börde Lamstedt

Die bodenständigen, arteigenen Trachten des Kirchspiels zu tragen, niederdeutsche Tänze und Brauchtum sowie die plattdeutsche Sprache zu pflegen, hat sich die Volkstanz- und Trachtengruppe Börde Lamstedt auf „ihre Fahnen geschrieben“, und das mittlerweile seit einem dreiviertel Jahrhundert.

Es begann im Jahre 1924 mit einer Gruppe junger „Loomster Deerns“, die unter Leitung von Thea Mau für einen „Rot-Kreuz-Abend“ Tänze einübten. Der erste Auftritt verlief verheißungsvoll, die Tanzvorführungen wurden in den nächsten Jahren wiederholt. Drei Jahre später regte der damalige Heimatpfleger Willy Klenck an, zu den Volkstänzen die Geestbarntracht zu tragen. Die Gruppe fand regen Zuspruch, und so konnte sie bald auf größeren Veranstaltungen auftreten. Mit ihrer Leiterin Elisabeth Hadeln zeigten sie den „Bohnenpott“, „Vadder Michel“ und andere Tänze in Hamburg, Uelzen, Wolfsburg und Schaeßel. Höhepunkt war zweifellos die Teilnahme an den Olympischen Spielen in der Reichshauptstadt Berlin beim „Tanz der Völker“. In den nächsten Jahren folgten zahlreiche Veranstaltungen, teilweise mit der Kapelle Popp, u.a. bei der Reichstagung „Kraft durch Freude“ in Hamburg.

Kurz nach dem 2. Weltkrieg rief Fritz Dock die Gruppe wieder ins Leben; sie schloß sich bald dem TSV Lamstedt an. Die Federführung übernahm Sportwart Karl-Heinz Meyer. Er wurde maßgeblich unterstützt von Sophie Granz, später von Karl-Heinz und Mechthild Klüssendorf.

Zunächst wurde in Lamstedt und der näheren Umgebung getanzt, später in allen Teilen der Bundesrepublik. In den 70er Jahren traten die Bördetänzer bis zu 50 mal im Jahr auf. Reisen wurden in viele europäische Staaten unternommen. In Lamstedt waren Gruppen aus Finnland, Schweden, Frankreich, England, Holland und Dänemark zu Gast.

Während das 50jährige Jubiläum noch im „kleinen Rahmen“ gefeiert

wurde, erlebte Lamstedt zehn Jahre später den absoluten Höhepunkt der Vereinsgeschichte. Bei strahlendem Sonnenschein marschierten beim großen Festumzug anlässlich des 2. Niedersächsischen Landestrachtenfestes rund 4000 aktive Trachtenträger, Volkstänzer, Reitertrumpeterkorps, Spielmannszüge, Musikkapellen und Festwagen – durch die Straßen des Bördesentrums.

1980 löste sich die Gruppe vom Sportverein und machte sich selbständig. Am 10. März wurde Karl-Heinz Meyer zum Vorsitzenden, Günter Thiel zu seinem Stellvertreter gewählt. Der Verein erlebte eine „Blütezeit“. Die „Highlights“ in diesen Jahren waren Fahrten in die USA mit Florida, New York, Philadelphia und Niagara Falls als Zielstationen.

1987 wurde das Banner des Vereins geweiht. 1991 stellte Karl-Heinz Meyer sein Amt zur Verfügung. Einstimmig ernannte ihn die Jahreshauptversammlung zum Ehrenvorsitzenden. Sein Nachfolger wurde Gerhard Tiedemann.

„Tag der Niedersachsen“, Landes-trachtenfest, Besuch der Börde-Partnerstadt Wladyslawowo, Litauen, Karlsruhe, Kontakte zur Patenkompanie prägten in den letzten Jahren das Vereinsleben. Einen zukunftsweisenden Beschluß faßte die Jahreshauptversammlung 1994, mit dem eine Kindertanzgruppe gegründet wurde. 24 Jungen und Mädchen traten im Laufe des Jahres ein.

Das 75jährige Jubiläum wurde am ersten Juni-Wochenende mit einem internationalen Trachtenfest und einem großen Festumzug gefeiert. Rund 600 Träger historischer Trachten, vom holländischen Aalten, über das pfälzische Hagenbach, Meisen-Warber (Kreis Schaumburg) und den Artländer Trachtenbund Badbergen bis zu den Gruppen des Elbe-Weser-Raumes, wurden begleitet von musikalischen Klängen, Fahnenabordnungen, Kutschen, Festwagen sowie rund 40 Oldtimer-Traktoren mit polternden Dieselmotoren.

Heino Schiefelbein



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

August 1999

Mittwoch, 11. August 1999, 15 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, Neumarkt: MvM-Klönstunde, Treffen der Teilnehmer mit eigenem Pkw zur Fahrt in den Landkreis; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 11. August 1999, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschloßchen-Bösehof: „Plattdüütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 12. August, bis Sonntag, 15. August 1999: Studienfahrt in die Altmark (Tangermünde, Stendal, Schönhausen, Havelberg, Salzwedel); Leitung: Walter Noeske

Montag, 16. August 1999, ab 19 Uhr, Bremerhaven, Jugendgästehaus, Gaußstraße 54-56: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

Mittwoch, 18. August 1999, 19 Uhr, Bremerhaven: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altmark Wesermünde“; Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 04 71/97 20 00

Dienstag, 24. August, bis Sonntag, 12. September 1999: „Wer die Palz nit kennt, is selwer schuld.“ Studienfahrt entlang der Weinstraße, durch den Pfälzer Wald und zu historischen Stätten (u. a. Hambacher Schloß, Trifels); Leitung: Petra Schulz-Baldes

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 04 751/41 38

Die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft, Leitung: Rainer von Barga, der Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft, Leitung: Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrtens, der Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung Dr. Hartmut Bickelmann sowie der Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“, Leitung Peter Busler, machen Sommerpause bis September.